

Diese heilige Pflicht wohl erkennend, laßt uns Brüder! die der Herr zu diesem hohen Berufe, Lehrer und Führer seines Volkes zu werden, auserwählet hat, ein jeder dahin streben, eine seinen Kräften angemessene, gründliche Kenntniß unserer heil. Berufswissenschaft zu erlangen. Dazu laßt uns die Zeit benützen, die in diesem Hause uns gegeben ist; aber auch, wenn wir aus diesem in die Welt hinaus getreten sein werden, laßt uns unermüdet fortarbeiten und nicht eher das Buch bei Seite legen, bis der Tod selbst dasselbe uns aus den Händen nimmt. Doch immer blicken wir auf unser herrliches Vorbild, die heil. Katharina, damit wir bei unserem Studium die Heiligkeit nicht vergessen oder vernachlässigen, sondern in beiden von Tag zu Tag fortzuschreiten uns bestreben; nur wenn wir diese beiden: Heiligkeit und Wissenschaft in uns vereinigen werden, werden wir auch wahre Priester sein, wahre Stellvertreter unsers göttlichen Meisters; dann wird aber auch hundertfältiger Segen jede unserer Handlungen begleiten, und herrlich und trostreich wird unsere Zukunft sein; denn es werden sich dann erfüllen die Worte Christi, die Er an der obenbenannte Stelle weiter zu den Aposteln sprach: „Qui autem fecerit et docuerit, hic magnus vocabitur in regno coelorum.“

L i t e r a t u r.

Cochem P. Martin von. Der große Myrrhengarten des bitteren Leidens. Mit Sorgfalt bezätet, mit schönen Passionsblumen aus andern Werken des selben Verfassers und mit wohlriechenden Pflanzen aus dem Garten der Kirche sehr vermehrt und dem christlichen Volke geöffnet, vom Verfasser des: Wie wird's besser? Mit hoher, geistlicher Genehmigung. Paderborn 1851. F. Schöningh. 8. S. 912 große Schrift. Pr. 51 kr. C. M.

Wir befürchten; daß das Substrat folgender Anzeige selbst Manchem unter jenen unserer verehrten Leser, die über-

haupt Recensionen eines Blickes würdigen, einen gelinden Schauer verursachen könnte. Der fromme Verfasser des vorliegenden Buches, P. Martin von Cochem, geboren um 1630, gestorben um 1712, war der Sündenbock einer noch nicht lange verflossenen Zeit, aus der selbst manche Reminiscenzen in die Gegenwart hereinklingen. Wenn es sich darum handelte, von der Dummheit des guten katholischen Volkes, von den geistesverfinsternden Tendenzen seiner Hirten und Lehrer, von den allem gesunden Menschenverstande widerstrebenden Dogmen der Kirche, von dem höchst verderblichen, staatsgefährlichen Einflusse geistlicher Orden lautes und unwiderlegliches Zeugniß zu geben, so war es Pater Cochem und seine Erbauungsschriften, die vor die Schranken gerufen und ohne Gnade und Barmherzigkeit für ewige Zeiten verdammt wurden. Die ergötzliche Parforcejagd, die auf nicht verpappte und nicht castrirte Breviere angestellt worden, hatte, wo dieses Hochwild zu mangeln begann, in Cochems vielverbreiteten Büchern ein ergiebiges Feld für das edle Waidwerk gefunden. Wir bitten, uns nicht mißzuverstehen. Wir sind keineswegs gewillt, für manche unbegründete Histörchen, für manche als unhaltbar erwiesene Offenbarungen, für manche ascetische Extravaganzen, die sich in des frommen Kapuziners Werken finden, eine Lanze einzulegen, obwohl sich in den moralischen Salbadereien und doppelt und dreifach verwässerten sittlichen Erzählungen, die man dem Volke dafür geboten, eben so wenig ein Körnlein gesunden Menschenverstandes und natürlichen Mutterwizes gefunden, allein wir konnten nicht umhin, auf die Extreme aufmerksam zu machen, deren sich jene Partei in reichem Maße schuldig gemacht, die immer über die überspannten Ansichten der Ultramontanen, Jesuiten, Obscuranten u. s. w. wehmüthige, laute und willkommene Klage geführt. Und das katholische Volk, wie verhielt sich dieses bei solchem Gebahren? Es griff immer nach den Schriften des alten Kapuziners und fand in den dafür gebotenen Surrogaten eben nur Surrogate, aber keinen Ersatz. In den Schriften des Ordensmannes weht, abgesehen von jenen, von uns durchaus nicht gebilligten Auswüchsen, ein solcher Geist inniger Andacht, lebendigen Gottvertrauens, kindlicher Frömmigkeit und einer wirklich und wahrhaft naturwüch-

sigen Gemüthlichkeit, daß solches Verlangen des Volkes seine vollkommene Rechtfertigung findet. Es war daher sehr zu wünschen, daß eine wirklich gereinigte und nicht verschnittene und verunstaltete Ausgabe mancher dieser Andachtsbücher erscheine, und wer war dazu wohl geeigneter, als der Verfasser von: „Bauer paß up.“ „Ach hätten wir doch eine Mission“ u. s. w.? Er hat auch trefflich seine Aufgabe gelöst. Nach den strengsten Regeln der Kritik wäre an seinem Buche, das wir aufmerksam durchgelesen, nichts zu tadeln, als die öftere Wiederholung einiger süßlich klingender Ausdrücke, und nebenbei hätten wir noch gewünscht, daß in den Passionsbetrachtungen, entnommen aus Cochems „Leben und Leiden Jesu Mariä“ Regensburg 1844 bei Pustet, die Scheere etwas unbarmherziger gewirthschaftet hätte. Ein paar mal, aber nur ein paar mal kommen daselbst etwas zu lebhaftere Schilderungen vor, z. B. daß der Henker mit sechs und zwanzig Schlägen den Nagel in die Hand Christi trieb, u. s. w. Wir wissen wohl, daß derlei Einzelheiten nicht so viel auf sich haben und größtentheils den Offenbarungen der h. Brigitta entnommen sind, wir wissen aber auch, daß eben diese etwas gar zu speziellen Details der Stein des Anstoßes geworden, ob dem die genannten Offenbarungen von vielen Vätern des Basler Concils so mannigfache Bekämpfung gefunden. Dawider spricht nicht, daß selbe Revelationen durch das Basler Concil und durch die Päpste Gregor XI. und Urban VI. Bestätigung gefunden, denn diese Bestätigung sagt nichts anders aus, als daß diese Privat-Offenbarungen Nichts enthalten, was gegen den Glauben verstöße und daß sie mit Nutzen von den Christen gelesen werden können. Viele herzliche Gebete, die dem Myrrhengarten beigegeben worden, und die mit authentischen Ablässen versehen sind, sind eine äußerst schätzbare Zugabe, die das Buch um so werthvoller machen. Es verdient häufige Verbreitung.

X.

Von Heinrich, Cantate, katholisches Gesangbuch nebst einem vollständigen Gebet- und Andachtsbuche. 2. sehr vermehrte Auflage. Mit hoher geistlicher Genehmigung. Paderborn. 1851. F. Schöningh. S. XVI. und 528. Pr. 42 fr.

Bones Cantate hat schon bei seinem ersten Erscheinen

eine freudige und verdiente Aufnahme gefunden. Unter den vorhandenen katholischen Gesangbüchern nimmt es ohne Zweifel den ersten Rang ein. Während die erste Auflage 385 Lieder zählte, bringt uns die neue einen Schatz von 580, also eine bedeutende Vermehrung. Die Lieder sind meistens uralten Gebrauchs, voll alter kirchlicher Kraft, Weihe und Schönheit, ganz entfernt von der modernen Gefühlseligkeit und Redekünstelei. Wir ziehen beispielweise nur ein einziges Lied: No. 115 aus und fragen unsere Leser, wo uns die Neuzeit einen Gesang von solcher Innigkeit, Natürlichkeit und ergreifender Frömmigkeit bietet?

„Der Bräutigam am Kreuze.“

R. Jesus an dem Kreuzestamm,
Jesus ist mein Bräutigam.

1. Denn aus lauter Lieb zu mir
Trägt er holde Rosenzier,
Um das Haupt ein Rosenband,
Rosenknospen in der Hand.

R. Jesus an dem Kreuzestamm,
Jesus ist mein Bräutigam.

R. Jesus an dem Kreuzestamm,
Jesus ist mein Bräutigam.

2. Denn von lauter Herzenslieb
Ist sein Antlitz bleich und trüb,
Ruht sein Leib so krank und matt
Auf der harten Liegerstatt.

R. Jesus u.

3. Sieh, er streckt die Arme aus,
Will mich tragen in sein Haus,
Neigt sein müdes Haupt mir zu,
Daß es mir am Herzen ruh'!

4. Nur die Liebe hält ihn fest,
Daß er nimmer mich verläßt;
Und er spricht zu jeder Zeit
Worte voller Süßigkeit.

5. Wenn ich eine Sünd' gethan,
Redet er den Vater an:

„Vater, ach, die Schuld vergib
Ach vergib sie mir zu Lieb'!“

6. Wenn ich in Verzägung bin,
Daß mir hanget Herz und Sinn,
Spricht er: „Sei getrost! ich führ'
Dich in's Paradies mit mir.“
7. Wann ich sitz' in Einsamkeit
Von den lieben Freunden weit,
Spricht er: „Sollst nicht traurig sein;
Sieh', da ist die Mutter dein!“
8. Wann mir aller Trost entslohn,
Hör' ich seinen Schmerzenston:
„Gott, wie hast verlassen mich!“
Und mein Herz erfasset sich.
9. Wenn mein Sinn nach Lust begehrt,
Sich zur Welt mein Auge kehrt,
„Ach mich dürstet!“ ruft er laut,
„Nicht vergiß mich, theure Braut!“
10. Wann ermüdet meine Kraft
Auf des Lebens Pilgerschaft,
Spricht er: „Sieh', bald ist's vollbracht!“
Und mein Muth ist neu erwacht.
11. Wann nun kommt die letzte Stund',
Ruft für mich sein bleicher Mund:
„Vater, dir befehle ich
Meinen Geist auf ewiglich!“
12. Sieh, sein Herz schließt er mir auf,
Gil', o Seel' im schnellen Lauf,
Flieg' zu seinem Herzen ein,
Dort soll deine Ruhstatt sein.

Auch das beigegefügte Gebethbuch ist ausgezeichnet. Viele aus den kirchlichen Andachtsübungen aufgenommene Gebete haben den lateinischen Text zur Seite. Angehängt sind Bruderschaftsandachten, die dem Gebethbuche für jene Orte, wo derlei fromme Vereine sich befinden, einen besonders praktischen Werth verleihen.

Schmiz H. Jac. und Schmiz Joh. R., Pfarrer der Erzdiözese Köln, Katholisches Andachtsbuch. Mit hoher geistlicher Genehmigung. Köln und Neuß 1851. L. Schwann, gr. 12. S. 768 Pr. 1 fl. 12 kr.

Unter der von Tag zu Tage sich mehrenden Gebetbücher-Literatur tauchen manchmal, besonders in unserer Zeit, Erscheinungen auf, welche für ihre Herausgeber und Verfasser das laute Zeugniß ablegen, daß sie nicht bloß selber katholisch zu beten verstehen, sondern auch die Aufgabe eines katholischen Andachtsbuches erfassen. Sie haben die frömmelnde, nicht allzeit fromme, Redeseligkeit überwunden, die ganze Bogen mit eigenen, theils fastlosen, theils nur für ihre Subjektivität passenden Ergüssen überschreibt, sie sind davon abgegangen, durch süßklingende, von den wenigsten verstandene Phrasen, die sich von den geschraubten Redensarten der Pegnißschäfer und anderer Mondscheingefellschaften nur durch ein moderneres Deutsch unterscheiden, die Herzen der sogenannten Gebildeten zu einer unechten Andacht hinaufzuschrauben, sie sind davon abgegangen, dem lieben Herr Gott alle unsere sämmtlichen Pflichten und Gebote, die er uns aufgelegt, vorzuerzählen und dabei das trost- und hilfsbedürftige Herz des armen Beters unbefriedigt und trostlos zu lassen; sie bieten vielmehr der christlichen, gläubigen Seele nahrhafte Kost und Speise, sie bieten aus dem alten Schätze der Kirche jene wunderbar ergreifenden Gebete, die an Einfachheit, Natürlichkeit, Schönheit, Innigkeit und Frömmigkeit bis jetzt noch unübertroffen dastehen und suchen, was endlich die Hauptsache ist, die Andacht jedes einzelnen Beters, bei aller Rücksichtnahme auf dessen Individualität, doch von aller Besonderheit allmählig zu lösen, sie mit den Gebeten, die alltäglich, ja allaugenblicklich aus dem lebenswarmen Herzen der Kirche strömen, zu vereinbaren und sie so allgemein oder katholisch zu machen. Unter diesen nicht seltenen, wenn auch noch nicht häufigen Andachtsbüchern, nimmt das Vorliegende der H. H. Gebrüder Schmiz eine ehrenvolle Stelle ein. Die Herren Verfasser haben sich durch ihre Arbeit großes Verdienst erworben, dieselbe verdient alle Berücksichtigung und Verbreitung. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir sie als eine der besten gegenwärtig vorhandenen Gebetbücher bezeichnen.

Gnade und Wahrheit, ein katholisches Gebet= Gesang= und Litaneibuch, aus der h. Schrift und Kirchenbüchern gesammelt, für alle Zeiten und mit allen gewöhnlichen Andachten. Linz 1851. Joh. Huemer S. VII. 344 u. 110.

Wir haben es hier mit einer einheimischen Frucht der Gebetbücher Literatur zu thun, und sagen es mit herzlicher Freude, daß sie sich den beiden voraus angezeigten österreichischen, werthvollen Erscheinungen, wenn auch kleiner an Umfang, doch an Inhalt und Form würdig anreihet. Herr Dr. Josef Lechner hat die eigentliche Aufgabe eines katholischen Gebetbuches, die wir bei der Anzeige von Schmitz's katholischem Andachtsbuche kurz anzudeuten versuchten, ebenso richtig aufgefaßt, wie seine Vorgänger und ist ihr Meister geworden. Dem Brunken mit eigenen Gefühlen entsagend, hat er als Grundnorm seiner Arbeit die möglichste Uebereinstimmung mit den Gebeten der Kirche angesehen, daher die Mess= und andere Gebete, die Lieder und Hymnen hauptsächlich aus dem römischen Missale und Brevier entlehnt und hiemit dem katholischen Volke eine gesunde, nahrhafte Seelenspeise geboten. Wir glauben ihn versichern zu können, daß er sich durch diese leitende Ansicht, die er überall streng eingehalten, durch die zweckmäßige Anordnung und Zusammenstellung des Ganzen größere Verdienste erworben, als Manche, die den Markt mit Duzenden von Produkten eigener aber gewöhnlicher Waare überschwemmen. Das Buch zerfällt in 4 Theile, deren erster: den christlichen Tag, (Morgen=Abend=Tischgebete,) deren zweiter: die christliche Woche (Mess= und Nachmittagsandachten) in's Auge faßt. Für den dritten Theil: dem christlichen Monat ist durch die Buß= und Communiondacht gesorgt, während der vierte Theil: das christliche Jahr, den Festen des katholischen Kirchenjahres volle Rechnung trägt. Mit dem fünften Theile, dem Litaneibuche, wollte der Herr Herausgeber ein besonderes praktisches Moment verbinden. Er wollte, daß dasselbe zum öffentlichen Gottesdienste, besonders Nachmittags gebraucht würde. Wenn er in den fünfzehn Litaneien desselben „die Glaubenswahrheit, welche die Grundlage aller Hoffnungen und Gebete und alles christlichen Lebens ist, auszusprechen gesinnt“ war, so ist ihm dieß Streben gelungen. Ob sie nun zum öffentlichen Gottesdienste gebraucht werden

dürfen, hängt von der hohen bischöflichen Entscheidung ab. Jedenfalls ist diese anspruchlose Erscheinung ein schätzenswerther Beitrag zu einem künftigen Diöcesan Gebets- und Gesangbuche und wir wünschen ihm aufrichtig häufige Verbreitung.

X.

Pfister Adolph, Pfarrer in Nistissen. Die Rosenkranzbruderschaft, ein Unterrichts- und Erbauungsbüchlein für die Mitglieder derselben und für alle Freunde des Rosenkranzgebetes. Nebst Andachten zur Befuchung des heiligen Altars sakramentes. Mit bischöflicher Gutherzigung und Genehmigung. Schwab. Gmünd. 1851. G. Schmid. S. 181. Pr. 21 kr. C. M.

Vorliegende Schrift ist ein werthvolles Buch über den Rosenkranz. Sie besteht aus vier Theilen. Der erste enthält einen umfassenden Unterricht über diese uralte und herrliche Gebetsweise. In demselben beantwortet der Hr. Verfasser: a. die Frage: was ist der Rosenkranz? und lehrt ihn beten; b. gibt er verschiedene Weisen des Rosenkranzes, (Rosenkranz der Krone Christi, der fünf Wunden unsers Herrn, vom kostbaren Blute unsers Herrn, vom heiligsten Herzen Jesu, vom allerheiligsten Altars sakramente, für die armen Seelen und englischer Rosenkranz) und die Weise sie zu beten an; c. zeigt er, woher der Rosenkranz seinen Namen hat; d. wann und wie er entstanden; e. daß sich schon vor Dominikus also vor dem 13ten Jahrhunderte Spuren dieser Gebetsweise finden, f. daß die oftmalige Wiederholung so weniger Worte, wie sie beim Rosenkranzgebete vorkommen, nicht etwas Langweiliges, Geistloses und Einförmiges sind; g. was die Kirche vom Rosenkranze hält; h. worauf sich wohl die hohe Meinung vom Rosenkranze gründet; i. ob diese Gebetsweise noch in unsern Tagen ihre hohe Bedeutung habe; k. wie der Rosenkranz gebetet werden soll; l. was die Rosenkranzbruderschaft ist; m. was sie für einen Zweck habe; n. ihre Satzungen und Vortheile; o. gibt er einen praktischen Wegweiser zur Ausübung der Nächstenliebe für die Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft und p. die Weise der Aufnahme in dieselbe. Der zweite Theil enthält die Andachten und zerfällt wieder in 4 Unterabtheilungen, deren erste meist gelungene Betrachtungen über die einzelnen Bestandtheile des Rosenkranzes, deren zweite

die Andacht auf die Monatssonntage und Feste Mariens, deren dritte die Andacht auf das Titularfest und deren vierte die Bruderschaftsmesse enthält. Der dritte Theil des ganzen Buches enthält Besuchungen des allerheiligsten Altarssakramentes nach dem heiligen Liguori, der vierte die Melodien zu den in diesem Büchlein enthaltenen Liedern. Wir können die gehaltvolle Schrift unbedingt empfehlen.

X.

Wilhelmus Landpfarrer, historischer Catechismus oder geschichtliche und gründliche Erklärung des katholischen Glaubens und Lebens in Fragen und Antworten. Mit erzbischöfl. Approb. Krefeld 1851 C. Gehrich und Comp. S. 156 Pr. 21 fr.

Der Herr Verfasser wollte ein vollständiges und gründliches Handbuch zum Religionsunterricht der Jugend geben. Ueberzeugt, daß eine naturgemäße Anordnung dazu das unerläßliche Erforderniß sei, wollte er dasselbe auf die Grundlage der Offenbarungsgeschichte in durchaus organischer Gliederung aufbauen. Dabei hat es ihm nützlich geschienen, ein größeres Material, als sonst üblich ist, nicht bloß aus der h. Schrift, sondern auch aus der Kirchengeschichte aufzunehmen, weshalb er seine Schrift: „Historischen Catechismus“ nennt. Er theilt die ganze katholische Lehre in drei Hauptstücke. Das erste handelt von Gott dem Vater, das zweite von Gott dem Sohne, das dritte von Gott dem h. Geiste, der Anhang von den vier letzten Dingen. Was nun diese Eintheilung betrifft, ziehen wir jedenfalls die ältere Canisiusche in 5 oder die des Catechismus Romanus in 4 Hauptstücke unbedingt vor, obwohl nicht zu läugnen ist, daß der Herr Verfasser geschickt die einzelnen Parteen am gehörigen Orte einzugliedern verstanden. Da die vorliegende Schrift nebst einer großen, und zu ihrem Ruhme sei es gesagt, meist glücklichen Auswahl der Schrifttexte, noch gebührende Rücksicht auf die historische Begründung der Lehren des Christenthums nehmen will, konnte es bei der geringen Bogenzahl (kaum 10 Bogen) nicht anders kommen, als daß manche Lehren magerer, als für ein „vollständiges und gründliches Handbuch des Religionsunterrichtes“ rathsam ist, bedacht wurde, wir heben beispielsweise: die Lehre von der h. Dreieinigkeit heraus. Man kann unsers Erachtens nicht genug Gewicht auf

diese Grundlehre des Christenthums legen. Auch in der Fragestellung ist der Herr Verfasser nicht immer glücklich gewesen, z. B. S. 6 „Gott ist heilig“ die drei ersten Fragen. Auf der nämlichen Seite unten fragt der Herr Verfasser: „Wie wird es genannt, wenn man Gutes thut,“ und antwortet: „Das wird Tugend genannt; „Wie, wenn man Böses thut.“ „Sünde oder Laster.“ Wir wissen gar wohl, daß es sehr schwer ist, die feine Grenze, wo Tugend und Laster anfangen und aufhören, in haarscharfen, streng wissenschaftlichen Terminen auszusprechen, allein da man eben an einen Katechismus kaum die Anforderung einer streng wissenschaftlichen Sprache stellen wird, sehen wir nicht ein, warum er sich nicht an die alte leicht begreifliche Definition von Tugend und Laster als Fertigkeit im Guten und Bösen gehalten hat. Ueberhaupt dürften alle Verfasser von Katechismen die Regel vor Augen haben, in gewissen Punkten sich genau an die hergebrachten, alten kirchlichen Ausdrücke zu halten. Wenn z. B. der vorliegende Katechismus S. 73, Fr. 343 gesagt hätte: Für läßliche Sünden kann man auch ohne das Sakrament (der Buße) durch reumüthige Bußübung Verzeihung erlangen, anstatt: Für kleinere Sünden kann man auch ohne u., so wäre damit der Deutlichkeit gewiß nicht der mindeste Eintrag gethan, und jeder Verwirrung, die durch den vagen Ausdruck „kleinere“ entstehen kann, vorgebeugt worden. Man verfällt nicht in eine starre, unfruchtbare und verfeßende Schematisirungssucht, wenn man sich strenge an die altbewährte, die Lehren bis in ihren tiefsten Grund erfassende kirchliche Eintheilungs- und Ausdrucksweise hält. Der Raum unserer Anzeige verbietet, noch mehr in das Einzelne zu gehen. Wir wollten auch keineswegs das große Verdienst des hochw. Herrn. Verfassers mit unsern Bemerkungen schmälern. Wir sprechen es unverholen aus, daß er mit seiner Arbeit einen schätzbaren Beitrag zur Katechismusliteratur geliefert. Einfachheit, Natürlichkeit, organische Gliederung, sorgsame Auswahl der Schrifttexte und billige Bedachtnahme auf die Geschichte der Offenbarung und Kirche zeichnen sie vortheilhaft aus und manche Parteeen des Buches lassen den gewiegten Praktiker, den eifrigen Katecheten genugsam erkennen.

X.

